

Distanzritt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **51=71 (1905)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oben als Vorwand oder Entschuldigung für Unterlassen dessen, was aus eigener Initiative zu tun, unsere einfache selbstverständliche Pflicht ist, die wir daher zu erfüllen haben, ohne Ansporn von oben. Denn dasjenige, was uns mangelt ist ungenügende Erziehung zum Pflichtgefühl; wir haben wohl eine ungefähre Kenntnis unserer Pflicht, aber die Gewohnheit, sie immer und unter allen Umständen ganz und voll zu erfüllen, die ist uns nicht in Fleisch und Blut übergegangen, dafür war unsere Ausbildung zu kurz und zu sehr überladen durch die Anforderung vielerlei Wissen und Können in dieser kurzen Zeit zu erwerben; das kann uns nur eine gründlichere Ausbildung von der Pike auf bringen. Gerade wir Subalternoffiziere müssen in Erkenntnis dessen, was uns fehlt, mit aller Energie für eine gründliche Verlängerung der Rekrutenschule und für eine Offiziersbildungsschule eintreten, deren Länge und Zeiteinteilung uns gestattet, kennen zu lernen, was für Anforderungen der Dienst im Felde an unser Pflichtgefühl stellt und dies zu eigen zu erwerben. Wir müssen verlangen, dass man uns jedes Jahr Gelegenheit gebe, unsere Energie in militärischer Pflichtauffassung zu stählen. —

Glauben wir also denen nicht, die uns sagen, wir hätten unsere Pflicht getan, wir haben sie nur im grossen und ganzen getan, und jene haben nur das grosse Ganze sehen können; wir aber glauben unserem Gewissen und tragen die Überzeugung mit heim, wir hätten mehr leisten können, und wir wollen das nächste Mal mehr leisten. Nur so werden wir zuverlässige Führer und nur Pflichttreue und unbedingte Zuverlässigkeit kann uns einst zum Siege führen.

Selbst wenn es in andern Armeen in dieser Beziehung auch nicht besser bestellt sein sollte, so ist das für uns kein Trost, denn in unseren Verhältnissen hat die Persönlichkeit und der Einfluss des Subalternoffiziers eine ungleich grössere Bedeutung als in einer Armee mit stehenden Cadres, bei uns wird das Pflichtbewusstsein und die Energie der Offiziere, namentlich der Subalternoffiziere, einst manchen Mangel in der Ausbildung, die auch bei 70 tägiger Rekrutenschule keine tadellose werden kann, aufwiegen müssen. .r.

Distanzritt.

Die ersten unter 25 Teilnehmern des Distanzrittes Bern-Sursee-Base! waren 1. Drag.-Oberleutnant Schwarzenbach; 2. Generalstabshauptmann Beck; 3. Art.-Oberleutnant Wille; 4. Generalstabshauptmann Ziegler; 5. Art.-Oberleutnant

Schwarzenbach; 6. Artillerieleutnant Labhardt; 7. Guidenleutnant Zellweger; 8. Guidenleutnant Bösigler. Auf der letzten Etappe Sursee-Base! (71 Kilometer) hatte der erste Gewinner 17,9 Kilometer per Stunde geritten und der letzte 16,4 Kilometer. — Da hierbei das Juragebirge überschritten werden musste, darf diese Leistung als eine sehr aner kennenswerte bezeichnet werden.

Über den französischen Distanzritt Lyon-Aix-les-Bains, welcher für den unseren einigermaßen vorbildlich war, berichtet nach der *Revue de Cavalerie* das preussische *Militär-Wochenblatt*:

Der Wettbewerb unter französischen Offizieren, welcher nach der in Nr. 108 des *Militär-Wochenblattes* erschienenen Notiz in so besonderer Weise die Überlegenheit des Vollblutes über andere Züchtungen erwiesen hat, ist durch die Anlage der Übung bemerkenswert, weil dabei in einer bisher noch nicht gekannten Weise der Prüfung die Erfordernisse des Krieges zur Grundlage gedient haben. Man hat allmählich auch bei uns erkannt, dass Anforderungen, wie solche bei dem deutsch-österreichischen Wettbewerb bei dem Ritt Berlin—Wien gestellt worden sind, einen nur beschränkten Wert haben, da es dabei lediglich auf Ausdauer von Reiter und Pferd und die Schnelligkeit ankam, die auf gebahnten Wegen erreicht wurde. Es war also die Leistung einer Stafette, wobei weder die Einwirkung eines Gegners in Frage kam, noch die Lösung einer militärischen Aufgabe.

Dem neuesten Ritt ähnlicher Art in Frankreich ist von der leitenden Kommission, deren Ehrenvorsitz der Kriegsminister und der Landwirtschaftsminister übernommen hatten und dessen eigentlicher Organisator der bekannte Sportsmann Graf d'Ideville war, der Gedanke zu Grunde gelegt worden, dass die teilnehmenden Herren Führer von Offizierspatrouillen seien, die den Gegner zu erkunden und dann ihre Meldung, von diesem verfolgt, an einer bestimmten Stelle abzuliefern hätten. Man hielt sich bei der Organisation an die Tatsache, dass eine Offizierspatrouille den ersten Teil ihres Rittes in ziemlicher Sicherheit und ohne besondere Schwierigkeiten zurücklegen wird, dass nachgewonnener Fühlung mit dem Gegner aber die Schwierigkeiten der Ausführung beginnen, indem man genötigt ist, mehr querfeldein zu reiten, sich zu decken, Verfolgungen zu entziehen. — Die dritte Periode beginnt, wenn es sich darum handelt, die Meldung abzuliefern. Die Schwierigkeiten wachsen, der Überbringer der Meldung wirft sich in bergiges Gelände, sucht eine optische Station zu erreichen, ruht einen kurzen Augenblick, aber aufgescheucht und verfolgt,

muss er von dem Pferde eine letzte, äusserste Kraftanstrengung fordern.

Diesem Gedankengang zufolge war der zurückzulegende Weg gewählt und die Bedingungen aufgestellt worden.

Es wurde am 26. Juli 5¹⁵ vormittags in Gruppen von 6 Offizieren — 47 Herren nahmen teil — in Lyon abgeritten. Die zurückzulegende Entfernung betrug 171 km, die in drei Tagen zu überwinden waren. Am ersten Tage waren 59 km zurückzulegen mit einer Schnelligkeit von höchstens 13 km in der Stunde. Auf ihrem Ritt fanden die Offiziere mehrfache Hindernisse, Gräben, Hecken, steile Böschungen, Barrieren, Furten durch den Ais u. s. w. Die Leistungen des zweiten Tages, an dem 58 km zurückgelegt werden mussten, waren ganz ausserordentliche. Das Gelände war ein besonders schwieriges, und doch gelang es den beiden zuerst Eintreffenden, das Ziel mit einer Geschwindigkeit von 22 km auf die Stunde zu erreichen. Allerdings erlagen den Anstrengungen während des Rittes vier Pferde, die nicht genügend vorbereitet waren *)

Die dritte Etappe betrug 54 km, davon 40 km in sehr schwieriger, gebirgiger Gegend, die in einer Geschwindigkeit von nicht über 15 km auf die Stunde zurückzulegen waren. Unter den zu überwindenden Schwierigkeiten befand sich der Col du Crucifix, der auf sehr schlechtem, mit losen Steinen bedecktem Wege, den letzten Resten einer Römerstrasse, überwunden werden musste. Die schwierigen Gebirgswege wurden glücklich zurückgelegt und der Wettkampf auf den letzten 14 km auf gutem Gelände ausgefochten.

24 von den 47 Pferden, die gestartet hatten, gingen durch das Ziel. Als erster passierte es Rittmeister Deremetz auf Negro, welches Pferd bereits drei Tage später in Vichy in einem schweren Hindernisrennen Sieger war. Der endgültige Sieger war der Rittmeister v. Champ-savin des 28. Dragonerregiments auf Joburg von Austral aus der Miss Jenny.

Eidgenossenschaft.

† **Oberst Arnold Schumacher.** Oberst Arnold Schumacher wurde 1894 an Stelle des Generals Herzog zum Waffenchef der Artillerie ernannt und bekleidete dieses so wichtige Amt bis zum 3. März 1900. In der Nacht auf den 14. Oktober erlöste ihn der Tod von langem Krankenlager.

— **Übertritt Dienstpflichtiger in die Landwehr und den Landsturm und Austritt aus der Wehrpflicht.**

Mit dem 31. Dezember 1905 treten in die Landwehr:

*) Die Reiter haben die Pferde, die staatliches Eigentum waren, nach einer Verfügung des Kriegsministers zu ersetzen, weil sie den Fehler begangen haben, deren Kräfte nicht richtig einzuschätzen.

die Hauptleute, welche im Jahre 1867 geboren sind;

die im Jahre 1871 geborenen Oberleutnants und Leutnants;

die im Jahre 1861 geborenen Subalternoffiziere der Infanterie treten in das II. Aufgebot.

die Unteroffiziere aller Grade und die Soldaten der Infanterie, der Artillerie, der Genietruppen, der Festungstruppen, der Sanitätstruppen und der Verwaltungstruppen vom Jahrgange 1873; die Unteroffiziere und Soldaten der Infanterie vom Jahrgang 1866 treten in das II. Aufgebot; die des mobilen Korpsparks und des Linientrains I. Aufgebotes vom Jahrgang 1866 treten zum Depotpark und zum Linientrain II. Aufgebotes, die Linientrains der Infanterie-Brigadestäbe vom Jahrgang 1866 in das Landwehr-Traindetachment des betreffenden Divisionskreises;

die Unteroffiziere, Trompeter (inklusive Stabstrompeter) und Soldaten der Kavallerie, die zehn effektive Dienstjahre zählen; ferner die, welche im Jahre 1873 geboren sind, auch wenn sie den gesetzlich vorgeschriebenen Dienst nicht durchwegs geleistet haben und insofern, als sie anlässlich ihres spätern Eintrittes zur Waffe sich nicht gegenüber dem Waffenchef zu längerem Auszügerdienst verpflichtet haben.

Die Hufschmiede, Sattler, Krankenwärter und Büchsenmacher der Kavallerie, die im Jahre 1873 geboren sind.

Mit dem 31. Dezember 1905 treten in den Landsturm:

die Hauptleute, Oberleutnants und Leutnants des Jahrganges 1857;

die Stabsoffiziere (Majore, Oberstleutnants und Obersten), die das 48. Altersjahr vollendet haben, sofern von ihnen ein entsprechendes Gesuch bis Ende Februar 1905 gestellt worden ist.

Mit dem 31. Dezember 1905 treten aus dem Landsturm und somit aus der Wehrpflicht: die Offiziere aller Grade des Jahrganges 1850, wenn sie sich auf eventuell erfolgte Anträge seitens der Wahlbehörde nicht zu längerer Dienstleistung bereit erklärt haben;

die Unteroffiziere und Soldaten aller Abteilungen des Jahrganges 1855.

Ausland.

England. Die Volunteers. Über die Volunteerfrage hat der Premierminister Mr. Balfour jüngst Gelegenheit genommen, seine Ansichten darzulegen. Wenn gleich nun Sprechen allein nationale und militärische Fragen nicht löst, so hat Mr. Balfour mit seiner Rede doch zunächst das Eine erreicht, dass die bereits etwas hochgehende Flut des Unbehagens (um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen) in den beteiligten Kreisen sich fürs erste gelegt hat. Denn der Minister wusste Allen etwas zu zugestehen: den Volunteers selber, dass sie sich im Kriege um das Land verdient gemacht haben und sich nicht sollen irre machen lassen, tüchtig weiter zu exerzieren; den Beharrenden, dass nach Meinung der Sachverständigen die Landung von etwa 70 000 fremden Eindringlingen in Grossbritannien so gut wie unmöglich, die Umwandlung der vielen Freiwilligen in Feldsoldaten daher eigentlich unnötig sei; den Fortschrittler endlich, dass es geboten bleibe, sich gegen feindliche Überrumpelung, etwa in Form eines Raids, gehörig vorzusehen, und daher niemand ver-